



1939

Antwort auf seiner Geliebten Schreiben

Christiana Mariana von Ziegler

Description

This title is part of the Sophie digital library. The collection contains numerous texts written by German-speaking women authors who wrote up through the early 20th century. These texts cover a broad spectrum of genres, including novels (often with multiple volumes), stories, dramas, autobiographies, letters, travel journals, music, songs and poetry.

Follow this and additional works at: https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry



Part of the [German Literature Commons](#)

BYU ScholarsArchive Citation

Ziegler, Christiana Mariana von, "Antwort auf seiner Geliebten Schreiben" (1939). *Poetry*. 2333.
https://scholarsarchive.byu.edu/sophpm_poetry/2333

This Article is brought to you for free and open access by the Poetry and Music at BYU ScholarsArchive. It has been accepted for inclusion in Poetry by an authorized administrator of BYU ScholarsArchive. For more information, please contact scholarsarchive@byu.edu, ellen_amatangelo@byu.edu.

Antwort auf Seiner Geliebten Schreiben

Dein allerliebstes Blat / das du mir zugeschickt,
Hat mein erstorbenes Hertz recht wiederum erquickt.
Muß ich gleich, liebstes Kind, von dir nach frembden Ländern,
Wird doch die frembde Lufft mein vorges Hertz nicht ändern,
Weil überall dein Knecht die Fessel mit sich trägt,
Die deine Lieblichkeit ihm längstens angelegt,
Er bleibet dir getreu und wird der Deine heissen,
Ja Pluto mag mein Hertz in tausend Stücken reissen.
Dafern es Schönste, dir nicht gantz allein verbleibt
Und bis ins kalte Grab sich dir ergeben schreibt.
Ach fasse dich daher, verbanne Gram und Schmerzen,
Verbeiß der Zähren Saltz, liebst du mich noch von Hertenzen.
Mein Schmerz verdoppelt sich sonst durch der Thränen See,
Und deinen Seladon geschieht dadurch zu weh.
Was hilfft die Wehmuth dir? was nutzen deine Klagen?
63 Man muß des Himmels Schluß, mein Kind, gedultig tragen.
Ich leide mehr als du, erweg ich meine Noth,
Und gienge, glaub es mir, viel lieber in den Tod.
Ich soll, bedenck es selbst, dein schönes Auge missen
Und dich im Bilde nur, nicht mehr persönlich, küssen.
Entsetzlicher Verlust! Raub, dem nichts gleichen kan!
Wie gerne, dürfft ich nur, gäb ich mein Reisen an!
Denn deines gleichen zeigt mir wohl kein Theil der Erden,
Drum dencke, wie mir muß darbey zu Muthe werden,
Da Post und Horn mich rufft, davon das Ohr mir gällt,
Weil meiner Seuffzer Schall zugleich darein mit fällt.
Mein Hertz wird Centner schwer; ists möglich daß ein Wagen
Dergleichen Lasten kan so weit auf Achsen tragen?
Mein Engel, lebe wohl, nunmehr fahr ich fort,
Die Feder sinckt mir hin, ich kan von Schmerz kein Wort
Zu deiner Lindrung mehr und Trost als so viel schreiben:
64 Dein Seladon wird dir auf ewig treu verbleiben.